Beitrag «Solidarisch» zur Biodiversitätsinitiative
13.6.2023, Martina Munz, SP-Nationalrätin SH

Von Blumen und Bienen

Die Biodiversität ist in grosser Gefahr. Wenn wir den massiven Verlust an Pflanzen, Tieren und Lebensräumen verhindern wollen, müssen wir jetzt handeln. Die Biodiversitätsinitiative muss angenommen werden.

Momentan blüht alles auf: Bunte Blumen sind überall zu sehen, ihr Duft zieht allerlei Insekten und Vögel an, die Früchte reifen heran. Diese grosse Vielfalt ist auch als Biodiversität bekannt. Gerade jetzt sieht man, wie alles miteinander eng verknüpft ist. Diese Vielfalt ist jedoch in grosses Gefahr. Denn das System ist fragil. Ein Drittel aller Tier- und Pflanzenarten sind gefährdet. Wir haben eine akute Biodiversitätskrise, die genauso bedrohlich ist wie die Klimakrise.

Das Insektensterben ist augenfällig geworden.
Früher musste man oft nach einer Autofahrt die Windschutzscheibe putzen, weil sie mit toten Insekten übersät war. Das Putzen können wir uns heute sparen. Und auch die tanzenden Falter um die Strassenlaterne gehören der Vergangenheit an. In nur einer Generation ist die Insektenmasse um drei Viertel geschrumpft. Wer bestäubt in Zukunft unsere Kulturpflanzen, wenn die Insekten fehlen? Was fressen Fische und Vögel, wenn das wichtigste Glied der Nahrungskette fehlt? 90 Prozent aller Moore der Schweiz sind zerstört und auch die artenreichen Trockenwiesen gibt es kaum mehr.

Der schlechte Zustand der Biodiversität trifft uns alle, aber vor allem die Landwirtschaft. Die Landwirtschaft braucht die Biodiversität! Sie sichert die Bodenfruchtbarkeit und damit auch die Ernährungssicherheit. Allein die Bestäubungsleistung von Insekten wird auf 350 Millionen Franken pro Jahr geschätzt.

In der Schweiz werden pro Sekunde ein Quadratmeter Boden verbaut
Das sind 10 Fussballfelder. Täglich verlieren so rund 33'000 Tierarten und über 5'000 Pflanzenarten ihren Lebensraum. Natur und Landschaft stehen unter enormem Druck. Die Schutzinteressen werden zugunsten wirtschaftlicher Interessen zurückgestellt. Die Schweiz ist bezüglich Naturschutz schon lange kein Vorbild mehr. Nur knapp sechs Prozent der Landesfläche ist unter Schutz gestellt. Damit liegen wir auf dem letzten Rang Europas.

Die Bevölkerung schätzt den Wert der Natur hoch ein, das zeigt eine repräsentative Befragung des Forschungsinstituts Sotomo 2022. Auf die Frage «Was bedeutet Wohlstand für Sie?» verwies eine Mehrheit der Befragten (62%) nicht etwa auf «Geld für schöne Dinge haben» oder «reisen können», sondern auf die «intakte Natur».

Eine intakte, vielfältige Natur ist weit mehr als ein Luxusgut
Die Natur ist die Grundlage unserer Existenz. Pflanzen, Tiere, Pilze und Mikroorganismen helfen das Klima zu regulieren, reinigen Luft und Wasser, dienen unserer Gesundheit und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Ernährungssicherheit.

Biodiversität macht die Welt gerechter. Ihr Schutz und ihre Erhaltung ist der Schlüssel zur Armutsbekämpfung, denn gesunde Ökosysteme garantieren gesunde Nahrungsmittel und sauberes Wasser. Sie tragen weltweit als natürliche Kohlenstoffspeicher zur Minderung des Klimawandels bei und puffern extreme Wetterereignisse.

Klimakrise und Biodiversitätskrise sind zwei Seiten der gleichen Medaille. Beide Krisen sind existenziell und müssen gemeinsam gelöst werden. Während die Klimakrise mit Katastrophen wie Dürren und Überschwemmungen auf sich aufmerksam macht, ist die Biodiversitätskrise leise. Das Sterben der Natur kennt keine lauten Töne. Art für Art

verschwindet lautlos und unbemerkt. Es ist höchste Zeit, dass wir dieses Artensterben stoppen und unsere Lebensgrundlage nachhaltig sichern.

Die Biodiversitätsinitiative gibt dem Artensterben eine Stimme
Die Umweltverbände haben deshalb Unterschriften gesammelt und im Herbst 2020 die Biodiversitätsinitiative eingereicht. Sie fordert genügend Flächen und finanzielle Mittel für den Erhalt der Natur, einen besseren Schutz der Landschaft und des baukulturellen Erbes. Der Bundessrat lehnt zwar die Initiative ab, nimmt aber die Anliegen in einem indirekten Gegenentwurf auf. Er hat damit den Handlungsbedarf erkannt. Mit rund 100 Millionen Franken will er die bestehende Biodiversitätsstrategie beschleunigen. Der Nationalrat ist im gefolgt und den Gegenentwurf sogar mit dem Instrument der Biodiversitätsgebiete verbessert.

Leider wollte der Ständerat davon nichts wissen. Zu teuer! Er versenkte den Gegenvorschlag diesen Juni, obwohl die Kantone den Ständerat mahnten: «Der Verlust an Biodiversität und die damit einhergehenden Kosten von schätzungsweise 14 Milliarden Franken im Jahr 2050 bereiten uns Sorge». Die Kosten für den indirekten Gegenentwurfs wären dagegen bescheiden. Schäden zu reparieren, kommt uns viel teurer zu stehen. Der Ständerat hat es verpasst die wirtschaftlichen Wert der Ökosystemleistungen in seinen Entscheidungen zu berücksichtigen.

Nun muss das Volk korrigieren und die Biodiversitätsinitiative annehmen. Wir machen uns an die Arbeit - für die Natur, für das Klima, für die Menschen.